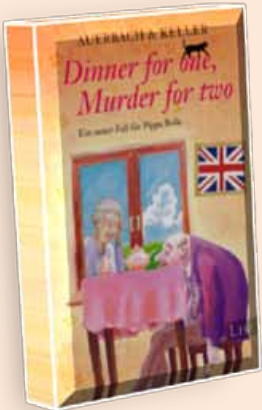


Krimizeit XIV !



Auerbach & Keller: Dinner for one, Murder for two.
List Taschenbuch, 3. Auflage 2012 • 428 Seiten • 8,99
• 978-3-548-61038-2 « « « « «

Die Spannung war groß, was nach dem ☞ Schrebergarten-Krimi **Unter allen Beeten ist Ruh** kommen würde: Pippa Bolles zweiter Fall: **Dinner for one, Murder for two**. Und das ist etwas ganz Anderes als der Schrebergartenkrimi und doch wieder etwas Ähnliches; ähnlich insofern, als es sich wieder um die besagte geschlossene Personengruppe handelt, aus der natürlich auch der Mörder stammen muss. Schon wieder ein Mord? In der Tat.

Dabei sind die Voraussetzungen ganz anderer Art. Kaum hat Pippa ihre Übersetzung der Haubentaucher abgeschlossen, stellt sich die nächste Herausforderung: Oma Hetty aus England ist im Anmarsch, weil sie in Berlin probewohnen und womöglich ganz übersiedeln will. Und das heißt: Pippas Zimmerchen in der elterlichen Hausmeisterwohnung wird dringend benötigt. Und da in ihrer Kasse wieder einmal die totale Ebbe herrscht, nimmt sie mit Freuden Omas Auftrag an, ihr Cosy Cottage im Dörfchen Hideaway zu hüten und sich um Hund und Katz, sprich Rowdy und Peter Paw zu kümmern. Wunderbare Erinnerungen steigen vor Pippas Augen auf, hat sie doch immer wieder viele glückliche Wochen ihrer Kindheit hier verbracht, und sie kennt auch viele Leute hier, einschließlich ihrer besten Freundin Debbie.

Aber ganz so idyllisch wird es dann doch nicht. Oma Hetty ist nämlich ein ziemliches Schlitzohr, und so hat sie für Pippa, begeisterte Theaterliebhaberin, auch schon einiges arrangiert. Soll sie doch nicht einfach nur das Festival zu Ehren Shakespeares 448. Geburtstag in Stratford-upon-Avon besuchen, nein vielmehr soll sie im Harmony House Hotel, direkt neben Oma Hettys Häuschen, die internationale Theatertruppe menschlich und sprachlich betreuen, mit der der berühmt berüchtigte Regisseur Hasso von Kestring seinen grandiosen Beitrag zum Festival proben will. Pippa ist einigmaßen fassungslos, aber der Scheck über eine horrenden Summe samt dem Gedanken an das leere Konto lässt die Entscheidung schnell fallen.

Und damit beginnt der mehr als spannende zweite Band, der den faszinierten Leser nun mitten in das Theatergeschehen führt. Und wie bei ersten Band fragt man sich: Ist es tatsächlich ein Krimi? Nach der Zahl der Leichen am Ende schon, obwohl auch diesmal lange Zeit nie so ganz klar wird, ob es sich denn nicht doch eher um Unfälle oder unglückliche Zufälle handelt als um Mord. Wer also einen handfesten stringenten Krimi erwartet, in dem es Schlag auf Schlag geht, wird wieder enttäuscht. Wer sich einlässt, diesmal auf die Beschaulichkeit englischen Landlebens, kommt mit diesem Highlight voll auf seine Kosten.

Auch hier bedienen Auerbach und Keller alle Klischees diesmal britischer Mentalität, und die Personen im Dorf und am Theater stehen einander an absonderlicher Schrulligkeit und Grillenhaftigkeit in nichts nach. Da kann man dann als Leser in einer köstlichen Szene nach der anderen schwelgen, an den mehr oder weniger offensichtlichen Intrigen der internationalen Schauspieltruppe teilhaben, sich (lesend) in voreheliche Liebesbeziehungen und alte Sünden ebenso einlassen wie in das sich Outen einiger Homosexueller. Und egal was, es wirft seine Schatten und macht den oder die eine aufs Neue verdächtig — bis am Ende, nach ein paar Toten, Pippa die richtigen Schlüsse zieht.

Interessanter als die Verbrechen sind im Grunde die Menschen und ihre psychischen Probleme, mit denen sich die beiden schreibenden Damen auch hier intensiv auseinandersetzen. Was gefällt: Egal, wie ekelig und unsympathisch so einige der Herren sind, so viel Mitgefühl muss man als Leser doch aufbringen. Dazu trägt auch die oftmals krasse Überzeichnung einzelner Personen und Szenen bei, die das Ganze in den ironischen Bereich verweist, aber niemals scharf, immer warmherzig humorvoll und liebenswert überzeichnet.

Mit dem Ende darf man zufrieden sein, leise Melancholie mit sehr viel Glück, alles andere wäre kitschig, aber doch versöhnlich und positiv. Erzählerisch ausgezeichnet ist der Kunstgriff mit dem langen Zeitungsbericht, der im Zeitraffer die vergangenen Geschehnisse kommentiert (ohne zu ahnen, dass der Bericht völlig daneben ist, für die ahnungslose Öffentlichkeit gedacht à la Shakespeare: Der Rest ist Schweigen) und einen gelungenen Ausblick auf das gibt, was sich anschloss, als für den Leser des Buches sozusagen der Vorhang fiel.

Spannende Stunden mit intelligenter Unterhaltung. Gott sei Dank gibt es noch zwei weitere Bände! Verpassen Sie nicht unsere kommenden Krimizeiten! (**astrid van nahl**)



Ellen Berg: Ich koch dich tot. aufbau taschenbuch 2013 • 315 Seiten • 9,99 • 978-3-7466-2931-5 « « «

Dass Frauen ihre Ehemänner tot gekocht haben, soll schon öfter vorgekommen sein. Allerdings ist das dann zumeist ein sehr langwieriger Prozess und auch nicht beabsichtigt. Der erste Tote unserer Männer mordenden Protagonistin war auch nicht beabsichtigt, aber nach nicht viel mehr als einer Schrecksekunde durchaus willkommen. Mit ein bisschen Raffinesse und viel Glück gelingt es ihr, die Todesursache ihres

Mannes – der sein Essen mit Rattengift aus einer alten, zweckentfremdeten Pfeffermühle (wo gibt's denn sowas?) selber nachgewürzt hat – zu vertuschen und ein neues Leben anzufangen. Innerhalb von wenigen Wochen (womit hätte die Autorin wohl auch sonst die Zeit ausfüllen sollen?) wird ein nächster Mord fällig und so fort....

Vier Männer muss es erwischen, in einem Fall ist nicht einmal Rattengift nötig, feingemahlene Haselnüsse in Fleischklößchen reichen völlig aus, wenn einer eine Nussallergie hat. Da alle vier Männer nicht gerade das waren, was man Sympathieträger nennt, sondern vier verschiedene Typen von Widerlingen (womit sich die Typologie freilich noch nicht erschöpft hat) und es sich bei ihrer Beseitigung um mehr oder weniger Notwehr handelt, bleibt man auf Seiten der so fantastisch kochen-



den Mörderin und verzeiht ihr auch, dass sie vor einem sehr lukrativen Betrugsmanöver nicht zurückscheut, da es keinen Armen trifft, sondern wiederum einen Fiesling. Außerdem hat sie hernach genug Gelegenheit zu beweisen, dass sie weder habgierig noch ein Luxusweibchen ist. Also nicht einfach das weibliche Gegenstück zu diesen von ihr geschädigten Männern. Wahrscheinlich wollte die Autorin die Frivolität damit ein wenig abmildern.

Eigentlich will unsere Mörderin nun (mit 35 Jahren!) der Männerwelt völlig abschwören, aber da begegnet ihr schon wieder einer! Der ist Polizist und zuständig für ungeklärte Kriminalfälle und stellt ihr unangenehme Fragen. Außerdem kann er selber sehr gut kochen, sieht verdammt gut aus und scheint so etwas wie ein Traummann zu sein. Oder spielt er ein falsches Spiel und versucht nun einfach den Spieß umzudrehen?

(K)ein Liebesroman lautet der Untertitel, (kein) Kriminalroman könnte dort ebenso gut stehen. Und doch von beidem ein bisschen. Ein Happyend mit Hochzeitsglocken noch vor der Beendigung des Trauerjahres auf der einen, spannend und mit überraschenden Wendungen auf der anderen Seite. Mithin ein kurzweiliger Unterhaltungsroman. Dass die Handlung unrealistisch, ja aberwitzig ist, liegt auf der Hand und ist nicht der springende Punkt. Vielmehr finde ich schade, dass der Witz insgesamt vordergründig bleibt und gerade die als eigentlich unsicher und ein bisschen naiv geschilderte Protagonistin und ihre schrille Freundin psychologisch unglaubwürdig gezeichnet sind. Dabei kann die Autorin offenbar schreiben, es mangelt ihr auch nicht an Ideen und es gelingen ihr ein paar köstlich formulierte Vergleiche, die noch nicht abgedroschen sind. Aber es ist wohl doch nicht so einfach mit so vielen Leichen (und deren Beseitigung!) fertig zu werden und dann wieder zur Tagesordnung überzugehen.

Mit den Rezepten für ein köstliches 4-gängiges Menü, das einen Mann auch ganz ohne Rattengift umhauen könnte. (**jutta seehafer**)



Michael Böhm: Herrn Petermanns unbedingter Wunsch nach Ruhe. Bookspot 2013 • 169 Seiten • 14,80 • 978-3-937357-80-5 « « « «

Herr Petermann hat lange genug gearbeitet, um sich frühzeitig ein angenehmes Leben als vermögender Privatier leisten zu können, dazu ein kräftiges Zubrot als Wirtschaftsberater. Er kann in einer prächtigen Behausung Nähe des Chiemsees wohnen und wann immer er mag mit dem älteren Nachbarn Sepp Schach spielen.

Für seinen Konzern arbeitet er nur noch sporadisch, aber gewinnbringend als Berater. Sein unbedingter Wunsch steht nach Ruhe, klassischer Musik und danach, die beiden Leibl-Bilder des Freundes zu betrachten. Man trinkt Bier (Korbinian), man trinkt Wein (Leo Petermann) und freut sich gemeinsam der Stille.

Bis zu jenem Moment, als Korbinian gestorben ist, sein Enkel in die Behausung des Alten einzieht und mit seinen Freunden die gesamte Umgebung mit ihrem Lärm terrorisiert. Ein Mann, über den schon alles gesagt ist, wenn man erfährt, dass er eines der wertvollen Leibl-Bilder willkürlich zerstört, als er erfährt, dass es Herrn Petermann zugesprochen worden ist.

Und dann ist da noch Herr Petermanns Stiefsohn, der möglicherweise ein noch größeres Problem darstellt. Der kooperiert nämlich mit äußerst zwielichtigen Geschäftspartnern ebenso leichtfertig, wie Herr Petermann es überlegt mit seinem sorgfältig aufgebauten persönlichen Netzwerk tut. Wie kann man dem Lärmterroristen und dem leichtsinnig sein Geld verschleudernden jungen Mann das Handwerk legen? Eine radikale Lösung muss her, hier wie dort. Die eine gestaltet sich ausgesprochen explosiv, die andere sozusagen sturzartig.

Noch selten habe ich einen Krimi so federleicht und harmlos anfangen und so rabenschwarz enden sehen. Das erzählt sich so dahin, als werde nichts geschehen, und auf einmal beginnt man etwas zu ahnen, und da ist es auch schon vorbei.

Herr Petermanns unbedingter Wunsch nach Ruhe hat sich auch auf den Stil des Herrn Böhm übertragen. Ein federleichter, leiser Stil ist das. Pianissimo wird begonnen und im Crescendo geendet. Lärmterror wird mit Mord beantwortet. Und irgendwie freut man sich am Ende („klammheimlich“, sozusagen) über die nicht gängige Lösung...

Kleiner Tipp: Nicht zu früh auf den (buchstäblichen) Knalleffekt warten. Er kommt bestimmt, und dann wirkt er hochpräzise. (**klaus seehafer**)



Kevin Brooks: Schlafende Geister | Bis es dunkel wird. a.d. Englischen von Uwe-Michael Gutzshahn. dtv 2011/2013 • je 397 Seiten • je 9,95 • 978-3-423-21329-5 und 978-3-423-21431-5 « « « («)

Kevin Brooks dürfte den meisten Leserinnen und Lesern als Autor von Jugendromanen bekannt sein, die immer wieder überraschen und zum Nachdenken anregen. Ähnlich wie auch seine Jugendromane sind auch seine Kriminalromane keine leichte Kost, denn auch hier entführt uns Brooks in andere, dunklere Welten und zeigt durchaus auch Abgründe der Menschen. Aber trotzdem sind es spannende Krimis für alle Leserinnen und Leser, die u.a. auch Romane wie Kalte Asche oder Leichenblässe von Simon Beckett mögen. Leserinnen und Leser der etwas betulichen Cosy-Krimis werden dagegen enttäuscht sein.

Im Mittelpunkt steht der Privatdetektiv John Craine, um die 40. Vor 17 Jahren wurde seine schwangere Frau Stacey brutal ermordet und seitdem kämpft Craine, der bereits vorher an Depressionen litt, mit den Geistern der Vergangenheit. Er macht seinen Job, pflegt kaum Freundschaften und betäubt seine Trauer mit Zigaretten und Alkohol. Erzählt wird die Geschichte aus seiner Sicht, Craine ist der Ich-Erzähler, so dass man seine Trauer förmlich spürt und trotzdem eine Gewisse Distanz bewahrt. Doch auch das, was Brooks hier seinen Detektiv er- und letztendlich überleben lässt, zeigt die Schattenseiten unserer Gesellschaft wie Prostitution, Erpressung und Drogen. Sein neuester Fall konfrontiert ihn zudem direkt mit seiner Vergangenheit: Eine Mutter vermisst ihre Tochter, der ermittelnde Beamte ist Craine bekannt, ist dieser doch nicht ganz unschuldig am Selbstmord seines Vaters und hat zudem auch in Staceys Fall ermittelt. Schnell wird klar, dass Brooks Suche nach der



jungen Frau nicht erwünscht ist und er scheinbar jemandem zu nahe kommt. Er wird überfallen, verfolgt, verprügelt und gerät am Ende in Lebensgefahr. Mehr soll nicht verraten werden, um das überraschende und spannende Ende nicht vorwegzunehmen.

Der zweite Band um John Craine, Bis es dunkel wird, setzt unmittelbar an die Ereignisse des ersten Bandes an, so dass die Romane in der Reihenfolge gelesen werden sollte. Der Titel spielt mit den Depressionen der Hauptfigur und man ahnt als Leserin/Leser, dass uns auch diesmal kein leichter Kriminalroman erwartet.

Nach der Auflösung des Falles hat sich Craine zurückgezogen und aufs Land geflüchtet. Doch auch hier kommt er nicht zur Ruhe. In Hale Island trifft er auf seine Stiefschwester, denn sein Vater hatte unmittelbar vor seinem Selbstmord ein Verhältnis mit einer jungen Frau. Seine Stiefschwester Robyn ist drogenabhängig. Im Hotel lernt er zudem eine amerikanische Familie kennen. Doch nicht nur das: Bei einem Spaziergang am Strand, Craine ist alkoholisiert, das Wetter stürmisch, glaubt er die Leiche einer jungen Frau, nämlich die amerikanische Tochter, zu sehen und alarmiert die Polizei. Als diese eintrifft, findet sie nichts. Im Hotel jedoch erfährt er, dass die amerikanische Familie plötzlich abgefahren sei. Craine wird stutzig, beginnt zu ermitteln und stößt auf Drogengeschäfte, in die auch seine Stiefschwester verwickelt zu sein scheint ...

Der zweite Teil ist anstrengender, denn die Alkohol- und Drogenexzesse Craines nehmen zu und werden detailliert, oftmals jedoch zu ausführlich geschildert. Das hätte man sich auch sparen können, bieten doch Landschaft und Kriminalfall mehr als nur spannende Unterhaltung. Irgendwann ist Craine unglaubwürdig und als Leserin ist man auch nur genervt, wenn er von Ort zu Ort torkelt. War das Ende im ersten Band noch überzeugend, so wirkt es im zweiten konstruiert.

Der erste Band schien der Beginn einer durchaus spannenden und interessanten Krimireihe zu werden, die durchaus an Brooks Jugendromane erinnerte, der zweite Band lässt jedoch stark nach. Brooks scheint sich in den Tiefen der Depressionen seiner Hauptfigur verloren zu haben, nur leider möchte man als Leserin/Leser nicht in diese Tiefen mit ihm absteigen.

Brooks möchte seine Serie fortsetzen und man kann nur hoffen, dass Craine seine Alkoholsucht überwindet. Er muss kein optimistischer Strahleheld werden, aber weniger Alkohol und Drogen würden die Figur glaubwürdiger erscheinen lassen. (jana mikota)



Catharina Ingelmann-Sundberg: Wir fangen gerade erst an. a.d. Schwedischen von Stefanie Werner. Fischer Scherz 2013 • 415 Seiten • 14,99 • 978-3-651-00060-5 « « «

Fünf Senioren zwischen 77 und 84 Jahren, drei Frauen und zwei Männern, gefällt es in ihrem Altersheim nicht mehr. Das Essen ist schlecht, die Reglementierungen sind unwürdig und die Sparmaßnahmen ebenso. Außerdem ist es stinklangweilig dort. Da sei es ja im Gefängnis besser, meinen sie, nachdem sie eine Dokumentation im Fernsehen gesehen haben. Und sie kommen tatsächlich auf die irrwitzige Idee lieber dorthin ge-



hen zu wollen! Ins Gefängnis kommt man aber nur, wenn man zuvor eine Straftat begangen hat. Und das ist offenbar gar nicht so einfach, wenn man sein Leben lang ein ehrlicher und gesetzestreuer Mensch gewesen ist und auch jetzt eigentlich niemandem schaden möchte. Außerdem wollen unsere fünf Möchtegernverbrecher mehrere Fliegen mit einer Klappe schlagen und nicht nur ins Gefängnis kommen, sondern zuvor etwas erleben und durchaus auch die Beute mitnehmen.

Also wird ein entsprechender Coup geplant. Dabei geht entsetzlich viel schief, aber letztlich gelingt ihnen tatsächlich ein lukrativer Beutezug. Nicht zuletzt deswegen, weil niemand diese Altchen mit ihren Rollatoren und Gehstöcken so richtig ernst nimmt. Auch als sie sich dann endlich der Polizei stellen, wird ihnen nicht geglaubt und sie müssen richtig darauf pochen, auch verurteilt zu werden.

Im Gefängnis ist es dann doch gar nicht so schön, vor allem werden Frauen und Männer in verschiedenen Gefängnissen untergebracht, was unsere Altengang nicht bedacht hatte. Außerdem kommen sie dort mit „richtigen“ Kriminellen zusammen, von denen sie sich, wie sie meinen, deutlich unterscheiden. Aber was noch nicht ist, kann ja noch werden! Schließlich fangen sie gerade erst an! Und tatsächlich entwickeln die Fünf nach und nach wirklich kriminelle Energien und planen, nachdem sie aus der Haft entlassen wurden, gleich das nächste Ding. Ins Gefängnis wollen sie allerdings nun nicht mehr.....

Natürlich ist das nicht sehr ernst gemeint und soll einfach ein Spaß sein. Und klingt sogar ein bisschen gesellschaftskritisch! „Die Rache der Enterbten“, also all' derer, die innerhalb der Gesellschaft ungerecht behandelt und nicht für voll genommen werden, macht immer sozusagen „diebischen Spaß“. Wer denkt dabei nicht an Lina Braake, die sich dereinst (der Spielfilm ist von 1974) an ihrer Bank rächte, sie mit ihren eigenen Mitteln schlug und die sich ungestraft aus dem Altenheim in den sonnigen Süden absetzen konnte, weil sie aufgrund ihres hohen Alters nicht mehr verurteilt werden konnte. Aber unsere Geschichte hier ist nicht so logisch und in sich stimmig wie Lina Braake, sondern doch reichlich konstruiert und überfrachtet. Man muss schon einige Augen zudrücken, um sich an der durchaus vorhandenen Spannung und den unvorhersehbaren Wendungen zu erfreuen. Die Gesellschaftskritik kann man sowieso vergessen, aber vielleicht ist die ja auch gar nicht beabsichtigt.

Ich bin mit keinem der fünf Protagonisten und auch mit keiner Nebenfigur warm geworden. Auch wenn die Handlung nicht realistisch ist, so können doch die Menschen, die Schauplätze und die näheren Umstände lebensnah und wahrhaftig sein! Das verstehe ich unter „Wohlfühlfaktor“ — den „Svenska Dagbladet“ dem Buch bescheinigt und den ich so vermisst habe. (jutta seehafer)



Rosemary Harris: Landleibe und Mordlust. a.d. Amerikanischen von Ulrike Hoffmann. Blanvalet 2013 • 318 Seiten • 8,99 • 978-3-442-37982-8 <<<

Landleibe und Mordlust, der Titel, aber auch das Cover deuten es bereits an, ist ein Gartenkrimi, der sicherlich Leserinnen und Leser erfreuen wird, die in Kriminalromanen nicht nur Serientäter und brutale Morde suchen. Es ist ein beschaulicher und auch spannender Roman, mit dem die Garden-Mystery-Reihe der Autorin jetzt auch dem deutschsprachigen Lesepublikum in einer Taschenbuchausgabe präsentiert wird.

Doch Vorsicht: Der Roman erschien bereits unter dem Titel **Der weiße Garten** als gebundene Ausgabe. Leider findet sich nur im Impressum ein ganz kleiner Hinweis, dass es bereits eine Ausgabe im Thiele-Verlag gegeben hat.

Doch jetzt zum Inhalt: Im Mittelpunkt steht Paula Holliday, die in ihrem früheren Leben bei einem TV-Sender in New York gearbeitet und durchaus das Stadtleben genossen hat. Doch als der Sender verkauft wird, sie nur noch Serien produzieren soll, die ihr nicht gefallen, kündigt sie kurzentschlossen und beschließt in Springfield, Connecticut, eine Gartenbaufirma zu gründen. Gesagt, getan ... Schnell findet sie Freunde in der Kleinstadt, genießt ihr Frühstück im Paradise, dem Diner im Ort, und bekommt nach dem Tod einer alten Dame, den Auftrag, den mehr als verwilderten Garten des Anwesens Halcyon, dem die Verstorbene der historischen Gesellschaft von Springfield vermacht hatte, herzurichten. Paula stürzt sich voller Begeisterung in die Arbeit, die jedoch jäh unterbrochen wird als sie die mumifizierte Leiche eines Babys findet. Die Gerüchteküche brodeln, man fragt sich, woher das Baby kommt und Paulas Neugier bringt zahlreiche Geheimnisse hervor. Doch dann passiert noch ein zweiter Mord und Paulas Leben scheint in Gefahr zu sein ...

Die Idee, Gärtnern und die Jagd nach Verbrechern miteinander zu kombinieren, ist eine wunderbare Idee und der Roman ist nicht nur spannend, sondern auch seine Figuren sind sympathisch und witzig. Paula, seit kurzem Single, kämpft nicht nur mit Mördern, sondern auch mit dem Alleinsein. Doch, und auch das zeichnet die aktuellen Cosy-Krimis aus, erscheint in Paulas ein neuer Mann, nämlich der durchaus sympathische Kommissar, der den Fall letztendlich mit Paulas Hilfe lösen kann. Beide Figuren wirken so normal im Vergleich zu all den perfekten und überaus gescheiterten Pathologinnen, aber auch im Vergleich zu den leicht depressiven Kommissaren, die in den letzten Jahren die Krimilandschaft bevölkerten. Und auch die anderen Bewohner Springfields sind skurril, aber so interessant, dass man weitere Kriminalfälle mit Paula lösen möchte. Die Gartenarbeit kommt auch nicht zu kurz: Man erfährt durchaus etwas über Pflanzen oder den PH-Wert der Böden.

Landliebe und Mordlust ist spannende Unterhaltung, die einfach Lust macht auf mehr Gartenkrimis von Rosemary Harris. (**jana mikota**)



Elke Pupke: Die Toten von Bansin. Hinstorff 2013 • 292 Seiten • 12,99 • 978-3-356-016031 ◆◆◆◆

Usedom, das Seebad Bansin. Geheimnisvolle Dinge passieren, von denen in ihrer Gesamtheit aber nur der Leser weiß. Zu verschieden sind die Menschen, die betroffen sind, nichts scheint sie zu verbinden. Da ist bei einem Alkoholiker auf einmal Alkohol in der Flasche, wo Wasser drin sein sollte, bei einem anderen ein starkes Schlaf- und Beruhigungsmittel; im Hotel gibt es plötzlich Doppelbelegungen, auf den Webseiten zweier Betriebe erscheinen die negativsten Kritiken; eine Frau findet Gegenstände in ihrer Tasche und wird als Diebin verdächtigt, obwohl sie nicht weiß, wie die Dinge hineingekommen sind; gefälschte Anrufe machen Angst. Und dann gibt es die ersten Toten. Unfälle, sagt die Polizei, und selbst die Betroffenen sind sich nicht sicher, ob sie sich das Ganze nicht einfach ein-



gebildet oder selbst ein Versehen begangen haben. Unberechenbar, sinnlos, unverständlich, irrational, so kommt den Einzelnen das Geschehen vor, und nur Berta ahnt: „Etwas Kaltes, Fremdes ist in ihre heile Welt eingedrungen.“

Was der Leser weiß, erschließt sich den Bewohnern des Seebades nur langsam, und die meisten sind Meister im Verdrängen, reden sich ein, Gespenster zu sehen, wollen ihren Frieden. Aber aus der Gesamtschau ergibt sich für den Leser schnell die Gewissheit, dass die Verbrecher und Anschläge System haben. Hinzu kommen immer wieder kurze eingeschobene anonyme Szenen, in kursiver Schrift abgesetzt, die erkennen lassen: Hier nimmt jemand Rache. Die unheilvoll geflüsterten Sätze an die Ermordeten, kurz bevor sie sterben, „Warum hast du nicht aufgepasst“, weisen dem Leser bald den Weg auf ein Ereignis in der Vergangenheit, und im Laufe der Zeit tritt dies klarer und klarer hervor, wenn man die Geschichten, die die Einheimischen zu erzählen wissen, aufmerksam liest.

Im Grunde ist es eine Geschichte, die sich selbst klärt; es gibt einige aus der Bevölkerung, die mehr oder weniger „am Fall“ arbeiten, die Polizei selbst tritt zurück; das wirkt alles sehr überzeugend und authentisch. So könnte es sich verhalten, so ist es typisch in kleinen, geschlossenen Lebensgemeinschaften. Für den Krimi-erfahrenen Leser weisen daher auch die Zeichen schnell in eine bestimmte Richtung, die sich auch als die richtige erweisen wird.

Was diesen Roman aus der Masse heraushebt, ist der geschichtliche Hintergrund, den Elke Pupke hier entfaltet. Vor allem der Leser aus dem Westen, der „Wessi“, kann hier so einiges lernen, denn die Einheimischen im Roman plaudern sehr offen über ihr Leben in der DDR und sparen nicht mit direkter Kritik. Aspekte tun sich auf, an die man nie gedacht hat. Doch nicht alles Schlechte wird der DDR zugeschoben, viele „bekommen ihr Fett weg“. Vor einem soliden geschichtlich-politischen und sozialen Wissen vermittelt Elke Pupke eine gehörige Portion Kritik an all dem, was ihr missfällt, zeigt Missstände auf, ob sie nun das Fernsehen, die Fischerei- oder die Umweltpolitik im Kleinen und Großen betrifft. Das macht den Roman aktuell und zeitbezogen, und hin und wieder verlässt er dadurch etwas das Genre Krimi.

Aber **Die Toten von Bansin** ist trotzdem ein Ostseekrimi, und als solcher hat er seine Berechtigung in der Reihe von Hinstorff und erweist sich — in Gegensatz zu manch anderem, der das in Anspruch nimmt — tatsächlich als ein echter Regionalkrimi. (**astrid van nahl**)

www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus w <https://twitter.com/alliteratus>

© Alliteratus 2013 • Abdruck erlaubt unter Nennung von Quelle und Verfassern

Unterstützen Sie bei Ihrem Kauf eine lokale Buchhandlung!

Wenn Sie lieber online bestellen, bieten zwei Buchhandlungen Ihnen portofreien Versand, wenn Sie bei der Bestellung das Stichwort „Alliteratus“ angeben; klicken Sie aufs Logo. Alliteratus ist kommerziell weder an der Bewerbung noch am Verkauf des Buches beteiligt.

